

Abriss zur geschichtlichen Entwicklung der Stadt Marchtrenk

Vorgeschichte

Die Welser Heide ist ein uralter Siedlungsraum. Im Gemeindegebiet von Marchtrenk hat man 1926 in Niederperwend beim Pflanzen eines Baumes die Abfallgrube einer jungsteinzeitlichen Siedlung aus 2500 v. Chr. entdeckt. Steinwerkzeuge und zahlreiche Gefäßbruchstücke mit Verzierungen kamen zutage. In Holzleithen wurde 1950 bei der Anlage einer Schottergrube 150 bronzezeitliche Hockergräber aus der Zeit um 1500 v. Chr. freigelegt. Die Wohnsiedlung zu diesem Gräberfeld lag wahrscheinlich 500 m westlich in der heutigen Ortschaft Leithen. Die Römer, die um 14 n.Chr. in unser Land kamen, legten eine Heeresstraße vom Lager Lauriacum, heute Lorch bei Enns, nach Iuvavum, Salzburg an, die zu einer Vorläuferin der einstigen Reichsstraße und heutigen Bundesstraße 1 geworden ist. Ein römischer Meilenstein, der östlich Wels von gefunden wurde, zeugt von dieser wichtigen Römerstraße.

Die erste Spur des Dorfes

Die Entwicklung Marchtrenks nimmt am Ende der Völkerwanderung in der Baiernzeit mit der Wiederbesiedlung der Welser Heide durch die Baiern ihren Anfang. Diese erfolgte von Bayern aus im 7. und 8. Jh. n. Chr. entlang der Römerstraße auf verlassenen, schon zur Römerzeit gerodetem Land. Aus dieser Zeit hat man in Marchtrenk, in der Linzer Straße einen kleinen bairischen Friedhof mit 13 spätmerowingischen Reihengräbern mit Grabbeigaben, u. a. einem Schwert, einer Sichel und Gerätegriffen freigelegt. Dieser Friedhof lässt auf eine kleine bäuerliche Siedlung schließen. Dies ist die erste archäologische Spur eines Dorfes hier in Marchtrenk.

Der Name Marchtrenk. Die Sprachwissenschaftler erklären den Namen Marchtrenk als Zusammensetzung aus den althochdeutschen Worten mahra = Streitroß und trenk = Tränke. Demnach ist der Name Marchtrenk während der Baiernzeit entstanden, in der Althochdeutsch gesprochen wurde. Bleibt die Frage zu klären, war die Lage von Marchtrenk geeignet für eine Pferdetränke? Nirgendwo anders in der Welser Heide als bei Marchtrenk führte die Römerstraße so nahe und so bequem an die die Traun begleitenden Bäche, insbesondere dem Mühlbach. Vom ehemaligen Gasthof Pölzl an der B1 (Abzweigung der Weißkirchner Straße) ist der Mühlbach bei der Sternmühle ganz leicht erreichbar. Interessanter Weise erinnerten sich alte Marchtrenker, dass es noch in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts bei der Sternmühle eine Pferdeschwemme gab: Beim flachen Uferstück seitlich der damaligen Brücke über den Mühlbach, wurden Pferde in knietiefes Wasser geführt, gewaschen und getränkt. Pferde waren seit der Römerzeit bis zum Auftauchen des Automobils die wichtigsten Zugtiere auf den Straßen. An der Landschaft hier in der Heide und der Straßenführung hat sich in diesem Zeitraum nichts wesentlich geändert. Die namensgebende Situation zu einer Pferdetränke hat sich also bis in die Tage unserer Großväter erhalten.

1299 wird Marchtrenk erstmals urkundlich erwähnt: Stiftsurbar von Kremsmünster, Codex Fridericianus. Gleichzeitig wird auch die zur Gemeinde Marchtrenk zählende Ortschaft Kappern als Chawarn im selben Absatz des Codex genannt.

Marchtrenk kommt zu Steyregg

Ulrich v. Kapellen, der sich in der Schlacht von Dürnkrut 1278 für den siegreichen König Otto von Habsburg schlachtentscheidend verdient gemacht hat, wird dafür vom König mit zahlreichen Privilegien ausgestattet, die ihn in die Lage versetzten, umfangreiche Güter zu erwerben.

1280 kauft Ulrich v. Kapellen so die Herrschaft Steyregg. 1294 erwirbt dieser Kapeller von den Wildoniern, einem Rittergeschlecht aus Lab bei Wels, u.a. „Gülten“ (Höfe) um Wels. Es ist anzunehmen, dass mit diesem Kauf zahlreiche Höfe in und um Marchtrenk an die Kapeller bzw. deren Herrschaft Steyregg gekommen sind, denn die Kapeller richteten bald danach hier in Marchtrenk eine Verwaltungsstelle, ein sogenanntes „Amt“, ein. Dieses ließen sie von einem Dorfrichter, der auch Amtmann genannt wurde, verwalten. Diese Amtmänner waren Vorsitzende im sogenannten Panntaiding, der Dorfversammlung, die jedes Jahr am Montag nach Hl. Drei Könige stattgefunden hat. Zu Amtmännern wurden angesehene Dorfbewohner, wie größere Bauern oder Gewerbetreibende ernannt. Als Amtmänner begegnen wir erstmals dem Geschlecht der Marchtrenker

Die „Marchtrenker“

1384 wird in einer Urkunde ein „Eberhard Marchtrenker“ als Steyregger Amtmann in Marchtrenk benannt. In zahlreichen Urkunden in Wels in sogenannten Betzetteln, scheinen fortan „Marchtrenker“ auf, die offensichtlich von Bauern bzw. Handwerkern zu wohlhabenden Ratsbürgern in Linz und Wels geworden sind. So findet sich 1453 Paul Marchtrenker als Ratsbürger in Linz und 1514 Hans Marchtrenker als Schmied in Marchtrenk, (UkB. S. 29/145). Besonders sticht in der Zeit um 1492 Wolfgang I. Marchtrenker hervor, Er war Rentmeister (Finanzchef) des Wolfgang von Pollheim aus Wels, einem Freund Kaiser Maximilians I. Dieser Wolfgang Marchtrenker war auch gleichzeitig Welser Ratsbürger, besaß mehrere Stadthäuser in Wels und um die 20 Höfe in der Umgebung. Er bekam vom Kaiser das Recht ein persönliches Wappen zu führen. Daraus hat sich das Familienwappen der „Marchtrenker“ entwickelt, nach dem Frau Viktoria Weinzirl unser heutiges Stadtwappen entworfen hat. Aus Siebmachers Wappenbuch über den abgestorbenen Bayrischen Adel erfährt man, dass 1589 Stefan Marchtrenker als Stadtschreiber von Enns von Kaiser Rudolf in den Reichsadelstand erhoben wurde. Damit gehörten die „Marchtrenker“ zur nobilitierten höheren Beamenschicht ihrer Zeit. In Verlauf der Gegenreformation müssen die „Marchtrenker“ als Protestanten nach Nürnberg ins Exil gehen, machten aber dort als Advokaten und später als hochrangige Beamte in der protestantischen Markgrafschaft Baden Durlach (Karlsruhe) Karriere. Johann Wilhelm Marchtrenker wird um 1695 Hofmeister des Erbprinzen von Baden Durlach. Der letzte Marchtrenker erwirbt in Pfalz-Sulzbach (Bayern) die Hofmark „Högen“, eine kleine Herrschaft und verstirbt 1743 kinderlos. Mit ihm erlischt das Geschlecht der Marchtrenker. (Nach Viktoria Weinzirl, in „Marchtrenk – zehn Jahre Markgemeinde“)

Die Herrschaft Steyregg prägt Marchtrenk

Die Liechtensteiner, heute Fürsten in Vaduz, wurden 1406 nach Aussterben der Kapeller Inhaber der Herrschaft Steyregg. Sie sorgten für noch heute wichtige Gebäude in Marchtrenk: Um 1480 wurde unter Christoph von Liechtenstein der Gasthof Fischer, Sitz des „Amtes Marchtrenk“ zum ersten profanen Steinbau in der Welser Heide ausgebaut, wohl um das Gericht entsprechend aufzuwerten. Gleichzeitig wurde auch mit dem Bau der gotischen Kirche begonnen.

Aus 1548 hat sich das „Rechtpuech des Pantaiding des Aigens und Ambs Marchtrenk“ erhalten, aus dem hervorgeht, dass das Dorfgericht umfangreiche rechtliche Befugnisse hatte. Mit der „Marchtrenker Wiege“ einem kuriosen Pranger hat sich 1702 Dorfrichter Johann Kätzing in die Rechtsgeschichte eingetragen. Um den Zank eines Ehepaares, der die Nachbarn belastete, einzustellen, ließ er eine große Wiege anfertigen, und das Ehepaar öffentlich hineinlegen. Jedermann konnte sie darin verspotteten und mit Mehlbrei füttern. Diese Wiege steht heute im Schlossmuseum Linz.

Marchtrenk - ein Rastplatz in der Welser Heide

Das Urbar von 1484 der Herrschaft Steyregg bezeichnet die Obere Tavern, so hieß der Gasthof Fischer, als Hochhaus. „Eine stattliche Hoftavern“ steht in einem anderen Urbar von Steyregg über dieses Richterwirtshaus. In Urbaren findet man auch die übrigen Wirtshäuser des damaligen Marchtrenk, so den Hauswirt, den heutigen Gasthof Roithmeier und die Untere Tavern den nachmaligen Gasthof Pölzl. Auf halben Weg zwischen Lambach und Linz, war Marchtrenk ein beliebter Rastplatz für Fuhrwerker und Kutscher und bot mit Gasthöfen, Schmieden und Wagnern, Gelegenheit Rast, zur Reparatur der Fahrnisse und, was nicht weniger wichtig war, zum Versorgen der Pferde. Marchtrenk war ein beliebter Rastplatz bei den damaligen Fernreisen auf der Reichsstraße geworden. Sogar Kaiserin Maria Theresia machte in ihrem Reisebuch für ihre Tochter Maria Antoinette zur Fahrt nach Frankreich, diese auf Marchtrenk als „liebliches Dorf“ aufmerksam. Auch Napoleons Soldaten haben sich bei ihrem Vormarsch nach Niederösterreich 1800 und 1809 in Marchtrenk, die Bevölkerung belastend, einquartiert. Dem mutigen Einschreiten des Pözlwirtes ist es zu danken, dass den Drangsalierungen Einhalt geboten wurde.

Von der Holzkapelle zur röm. kath. Pfarre von Marchtrenk

Christoph von Lichtenstein ließ die Holzkapelle der Kapeller durch einen gotischen Kirchenbau ersetzen. Dieser war so eine Eigenkirche der Herrschaft Steyregg. Geistlich wurde die Kirche noch 300 Jahre vom Horschinger Pfarrer besungen, wie man damals für das Messlesen sagte. Als Ende des 16. Jahrhunderts die protestantischen Jörger Herrn von Steyregg geworden waren, versahen vielfach evangelische Prädikanten den Gottesdienst im Marchtrenk. Mit dem Beginn der Gegenreformation um 1600 mussten die Jörger aber die Prädikanten entlassen und den Kirchenschlüssel dem kath. Landeshauptmann Löbl abliefern. Während des Bauernkriegs im Sommer 1626 zog Löbl als Oberst mit einem kaiserlichen Regiment von Linz aus gegen das von Bauern besetzte Wels. Am sogenannten Löblberg östlich von Marchtrenk kam der Vormarsch zu stehen. Löbl musste, bedrängt von den Bauern, ein Feldlager, die Löblschanze, aufschlagen. Das Bauernkriegsdenkmal an dieser Stelle, errichtet 1930, erinnert an diesen Widerstand der Bauern in der Welser Heide. Aber auch nach der Rekatholisierung verfolgte die Herrschaft von Steyregg, die ab 1635 die Grafenfamilie Ungnad v. Weißenwolf innehatte, den Plan, Marchtrenk zu einer eigenen Pfarre zu machen. 1748 stiftete Steyregg ein Benefizium, d. h. den Ertrag von Grundstücken, aus dem ein ständiger Priester in Marchtrenk bezahlt werden konnte. Unter Joseph II. wurde 1784 endgültig die selbständige Pfarre geschaffen. Das war ein wichtiger Schritt des kleinen Heidedorfes zur politischen Gemeinde getan, die dann 64 Jahre später geschaffen wurde.

Von der Katastralgemeinde zur politischen Gemeinde Marchtrenk

Kaiserin Maria Theresia musste um ihr Erbe teure Kriege mit dem Preußenkönig führen. Um die Staatfinanzen in den Griff zu bekommen, ließ ihr Sohn Joseph das Land zwecks Besteuerung in Katastralgemeinden einteilen und in Verzeichnissen, sogenannten Katastern jeden Hof und jedes Grundstück nach Lage und steuerbarem Ertrag verzeichnen. Diese Verzeichnisse heißen „Josephinische Lagebücher“. Der Titel des Lagebuches von 1783 für Marchtrenk lautet: Gemeinde Marchtrenk – Herrschaft Steyregg und umfasst bereits das gesamte Gebiet der heutigen Stadt. Kaiser Franz I. dessen Reich durch die Kriege mit Napoleon in den Staatsbankrott schlitterte, ließ den Kataster um 1824 erneuern und durch eine exakte Landvermessung ergänzen. Diese Neuauflage des Katasters ist als Franziszeischer Kataster bis heute Grundlage des österreichischen Vermessungswesens. Die Karten sind die ersten exakten Karten unseres Landes. Mit den Steuerkatastern und Karten hat unser Stadtgebiet die heutige Form und Größe erhalten. Das Amt Marchtrenk der Herrschaft

Steyregg, sowie das damals neue Pfarrgebiet waren bei der Schaffung der Katastralgemeinde Marchtrenk, aus der 1848 die politische Gemeinde Marchtrenk hervorging, wichtigste Vorgaben.

Marchtenk und die Eisenbahnen

a) Pferdeeisenbahn

Am 1. 11. 1834 wurde die Pferdeeisenbahnteilstrecke Linz – Gmunden eröffnet, die direkt durch den Ort führte. Die Pferdeeisenbahn diente in erster Linie dem Salz- und Lastentransport von Gmunden nach Linz-Zizlau an der Donau. Aber auch der Personenverkehr ins Salzkammergut spielte bald eine größere Rolle. Zwei Wächterhäuser mit Ausweichen, eines in der Bärenstraße und eines in der Bahnhofstraße, sorgten in Marchtrenk für einen reibungslosen Betrieb. Die Pfarrchronik vermerkt allerdings zwei schwere Unfälle: Der Kutscher Leopold Hölzlberger erlitt infolge einer Überanstrengung einen tödlichen Schlaganfall, der Kutscher Leopold Leidinger kam unter die Räder eines Frachtwagens. Er starb an den Folgen der unvermeidlichen Fußamputation.

Die Pferdeeisenbahngesellschaft erwarb den Seeaufhof an der Gemeindegrenze in der Pernau und richtete dort eine Pferdewechselstation ein, in der bis zu 100 Pferde untergebracht wurden. Auch alle zu Reparaturen des Fuhrparks notwendigen Gewerbe wie Wagner und Schmiede waren dort untergebracht. Die Station erhielt den Namen Maxlhaid. Der Name Maxlhaid leitet sich vom berühmten Abt Maximilian Pagl des Klosters Lambach ab, das in Marchtrenk ein kleines Schlösschen in der Traunsteinstraße besaß, in dem der Abt bei Linzfahrten gerne Station machte. Der berühmte Abt stand den Bauern in der Heide mit Rat und Tat zur Seite, deshalb benannten die Bauern das Gebiet um sein Marchtrenker Schlösschen von „In der Haide“ in „Maxlhaid“ um. Die Pferdeeisenbahngesellschaft hat dann diese Gebietsbezeichnung „Maxlhaid“ als Stationsnamen verwendet, der dem Gasthof der aus der Pferdewechselstation entstand, verbleiben ist. 1855 wurde die Pferdeeisenbahn auf Dampflokbetrieb umgestellt. Trotzdem kam bald danach das „Aus“ für die Pferdeeisenbahn:

b) Westbahn

1854 wurde die Kaiserin Elisabethbahn, die heutige Westbahn durch die Heide neu gebaut. Nicht zuletzt wegen der Gefahr des Funkenfluges von den Dampflokomotiven, die meisten Häuser war noch strohgedeckt, hat man die Trasse ca. 1, 5 km außerhalb des Dorfes angelegt. Die idyllische und wirtschaftlich erfolgreiche Pferdeeisenbahn durch die Welser Heide musste auf Anordnung des Kaisers zu Gunsten der Kaiserin Elisabethbahn eingestellt werden.

Die Marchtrenker bauen eine Traunbrücke

Die Traun bei Marchtrenk konnte man nur mit einer Fähre beim Gasthof Ufermann überqueren. Das war beschwerlich und gefährlich. 1892/93 kam es daher unter der Federführung des Bürgermeisters Ernst Becker zur Gründung eines Brückenbauvereines und zum Bau einer hölzernen Traunbrücke zwischen Weißkirchen und Marchtrenk. „Die gänzlich entlegene Gegend jenseits der Traun“ wie es in der Einleitungen zu den Statuten des Vereines heißt, sollte damit eine Anbindung zur Eisenbahn erhalten. Die Brücke, der Bau musste ja finanziert werden, konnte nur gegen eine Maut benützt werden. Für den Mautner wurde ein in traditioneller Holzbauweise ein Mauthaus errichtet, das schmuck renoviert, heute noch neben der 1953 errichteten Stahlträgerbrücke steht, deren Tragwerk jüngst erneuert wurde. 1918 hat das Land den Brückenbauverein abgelöst und die Maut aufgehoben. Mit der Brücke entstand die Bezirksstraße Neuhofen - Pasching. Marchtenk wurde damit zu einem heute wichtigen regionalen Verkehrsknoten.

Das k. u. k Kriegsgefangenenlager Marchtrenk

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges errichtete die k. u. k. Armee östlich Marchtrenk ein großes Kriegsgefangenenlager für 35.000 Kriegsgefangene. Es war eine riesige Barackenstadt, die hier entlang der Bundesstraße entstand. Hell erleuchtet vom damals neuen elektrischen Licht, war das Lager sogar eine Sensation. Ein ungarisches Wachbataillon mit über 1000 Mann sorgte für Ordnung und Disziplin. Das Lager war bestens organisiert und mit Wasserversorgung und Kanalisation ausgestattet. Der Wasserturm des Lagers ist heute das letzte in O.Ö. vorhandene kriegsbedingt errichtete Gebäude. Er ist zu einem Wahrzeichen von Marchtrenk geworden. An das Lager angeschlossen war ein 1000 Betten Spital in dem schwere Erkrankungen wie TBC, Typhus, Ruhr behandelt wurden, die die Kriegsgefangenen zumeist von der Front mitbrachten. Da gegen solche Erkrankungen damals nur mit hygienischen Maßnahmen wie sauberes Wasser, Desinfektion, Isolierung, vorgegangen werden konnte, sind über 1600 Kriegsgefangene im Lagerspital verstorben. Nach Kriegsende wurde das Lager unter Führung gefangener italienischer Offiziere ohne Probleme aufgelöst.

Vom Dorf zur Industriegemeinde

Durch Jahrhunderte war Marchtrenk ein landwirtschaftlich geprägtes Dorf. Im 19.Jh. entwickelten sich aus Mühlen am Mühlbach (Fa. Becker, Fa. Schopf) erste Industriebetriebe. Nach dem ersten Weltkrieg begann dann der endgültige Aufstieg zur Industriegemeinde. Vor allem das Areal des Kriegsgefangenenlagers stand für weitere Industriebetriebe und zur Anlage von Siedlungen zur Verfügung. Seit 1910 hat sich bis heute die Bevölkerung auf über 12.500 Einwohner verfünffacht. Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einem raschen Anstieg der Wohnbevölkerung,

Evangelische Pfarrgemeinde AB entsteht

Nach 1945 erhöht sich durch Zuzug von Heimatvertrieben die Zahl der Evangelischen entscheidend. Ab 1952 werden evangelische Gottesdienste im ehemaligen Gasthof Wiesinger abgehalten. 1954 wird Marchtrenk Predigtstation. 1959 werden ein Pfarrhaus und ein Gemeindesaal errichtet. 1961 wird die Evangelische Pfarrgemeinde Marchtrenk gegründet. und 1970 erfolgt die Einweihung der „Friedenskirche“ in der Bahnhofstraße.

Niederlassung zahlreicher Industrie- und Gewerbebetriebe

An den wichtigsten Straßen des Landes wie B1 und der Autobahn gelegen, entstanden durch Industrie- und Handelsbetriebe in Marchtrenk 4000 Arbeitsplätze. Marchtrenk ist damit von einer Auspendlergemeinde- zu einer Gemeinde für Einpendler geworden.

Stadterhebung

Seiner wirtschaftlichen kulturellen und historischen Bedeutung entsprechend, wurde Marchtrenk 1985 zur Marktgemeinde und mit 1.1. 2000 zur Stadt erhoben. Mit der Devise „modern, menschlich, Marchtrenk“ hat sich die Stadt einen Slogan gegeben, der stets richtungweisend für die bürgerfreundliche Kommune sein wird.

Verfasser: Erwin Prillinger, September 2012
für die Gemeinde und den Museumsverein